

Der Kleinkrieg der Oberaufseher

BVB Uvek-Präsident Michael Wüthrich und Verwaltungsratspräsident Paul Blumenthal kreuzen per Mail die Klingen

VON BENJAMIN ROSCH

Michael Wüthrich ist ein Provokateur. Gezielt weiss der Grünen-Grossrat und Präsident der Umwelt- und Verkehrskommission (Uvek) die Medien einzusetzen und dort für Wind zu sorgen, wo er Missstände vermutet. Dafür betreibt er auch einen eigenen Blog. Auf diesem präsentiert sich der Gymnasiallehrer auf einer Skitour mitten in einer Schneelandschaft.

Wenige Zentimeter darunter wird er frostig. Ziel seines jüngsten Blog-Eintrags ist der Verwaltungsratspräsident der Basler Verkehrsbetriebe (BVB): Paul Blumenthal. Ihm wirft Wüthrich vor, sich nicht an eigene Compliance-Regeln zu halten, obwohl er als «Saubermann» angetreten sei. Konkret geht es um die Feststellung der Verwaltung, dass Blumenthal sein VR-Mandat über seine Beratungsfirma abrechnete und nicht als Privatperson. So mussten die BVB keine Sozialabgaben zahlen. Dafür schlug er die Mehrwertsteuer drauf, was er aber an den Bund abgab. Wüthrich vermutet eine Bereicherung von Blumenthal in einer Höhe von bis zu 30 000

Franken- und stellte rhetorisch gar die Frage in den Raum: «Ist er überhaupt noch zu halten?»

Die Reaktion blieb nicht aus. Via Mail meldete sich der Beschuldigte direkt zu Wort: «Da Du mir hier wider besseren Wissens öffentlich illegales Handeln vorwirfst, möchte ich Deine Leserschaft doch kurz über einige Fakten aufklären», beginnt er. Er verteidigt sein Vorgehen: «Das war mit den Behörden, Steuerverwaltung und der AHV-Kasse so abgemacht. Darauf darf ich mich hoffentlich im Rechtsstaat Schweiz verlassen. Bisher wurde ich jedenfalls nicht wegen irgendeines illegalen Verhaltens angeklagt oder verurteilt.» Dann aber geht er in die Gegenoffensive und wirft Wüthrich eine Verleumdung vor. Dieser machte den ganzen Mailverkehr publik.

Blumenthal schaltet Anwalt ein

Eine Anschuldigung an der Blumenthal festhält. «Ich habe einen Anwalt eingeschaltet. Das lasse ich nicht auf mir sitzen. Dessen Rat werde ich nun befolgen und behalte mir juristische Schritte vor», sagt er gegenüber der bz.



Michael Wüthrich (l.) und Paul Blumenthal haben Streit.



ARCHIV

Zwar sei korrekt, dass 2016 das Abrechnungsverfahren geändert worden sei. Dies deshalb, «weil dieses vertraglich nicht klar geregelt war». Einen persönlichen Vorteil hätte er aber nicht daraus gezogen. Vielmehr geschehe die Umstellung zulasten der BVB, mit denen er

sich nun hälftig die Sozialkosten teilt. Wüthrich wiederum hält an seiner Darstellung fest: «Es sind die gleichen Spiele wie früher, bei den BVB.» Er sieht Anzeichen für eine Mentalität, nach der jeder für den eigenen Vorteil wirtschaftet.

Die bz hat die Angelegenheit extern überprüfen lassen. Dabei stellt sich die Kernfrage heraus: Ist Blumenthal als Person in dieser Position angestellt, oder ist er es kraft seiner Betätigung als Experte, als Verwaltungsrats-Profi quasi? Eine abschliessende Beurteilung kann nur der Kanton als Eigner der BVB geben. Wahrscheinlich spielt dies aber auch keine so grosse Rolle. Denn 30 000 Franken dürften es kaum sein, die Blumenthal durch seine Weise der Beschäftigung erwirtschaftet hat. Denn Blumenthal profitierte bislang etwa nicht von der AHV oder der Pensionskasse. Dies müsste in die Berechnungen einfließen. Unter dem Strich lässt sich nicht einmal sagen, ob Blumenthal wirklich in einer Form profitiert hat. Die BVB hingegen haben nun einen deutlich höheren Aufwand, als bis vor kurzem, als sie lediglich ein Bruttonorar für Blumenthals Leistungen ausbezahlen mussten.

Unter dem Strich bleibt eine maximale Ersparnis von einigen hundert Franken - und die Erkenntnis, dass sich zwei wichtige Figuren im Basler ÖV nicht ausstehen können.

Stigmatisierung im Arbeitsalltag überwinden

Inklusion Menschen mit Behinderungen werden beim Basler Verein Impulse von freiwilligen Mentoren bei ihrer Arbeitssuche unterstützt.

VON DELPHINE CONZELMANN

Was ist eine Behinderung? Wer das Mentoring-Angebot des Vereins Impulse wahrnimmt, hat zumindest die Antwort darauf, was sie nicht ist: Ein Hindernis, am Arbeitsmarkt teilzunehmen. An der gestrigen Medientafel des Programms erzählten Mentoren und ihre Schützlinge (Mentees) von den Schwierigkeiten, aber auch den Chancen, die eine Jobsuche für Menschen mit Behinderung mit sich bringen kann. Unterschiedlicher könnten ihre Geschichten nicht sein. Ob körperliche oder geistige, schwere oder leichte Behinderung:

Beim Mentoring, so die Programmleiterin Nicole Bertherin, seien alle willkommen, unabhängig von ihrem Rentenstatus.

IV-Rente als Stigma

Gerade der Bezug von Sozialgeldern ist es nämlich, der vielen Menschen mit Behinderung auf dem Arbeitsmarkt zu schaffen macht, wie der Mentee Thomas Dubi berichtet: «Wenn das Wort IV fällt, dann nimmt der Bewerbungsprozess oft ein schnelles Ende.» Zu einem Bewerbungsgespräch käme es oft erst gar nicht. Wer beispielsweise mit den Folgen eines Unfalls zu kämpfen hatte und erst nach einer gewissen Zeit wieder in den Arbeitsmarkt einsteigen will, dem kommt die Lücke im Lebenslauf oft in die Quere.

Doch auch wenn die erste Hürde genommen und ein Job gefunden ist, ist für viele Menschen mit Behinderung Stigmatisierung weiterhin ein Problem. Sozialwissenschaftlerin und Coach, Andrea Pacovs-

«Es lohnt sich, den Blick auf die Fähigkeiten und Talente einer Person zu richten, nicht auf ihre Defizite.»

Christoph Brutschin
Regierungsrat Basel-Stadt

ky, die vor einigen Jahren eine Hirnverletzung erlitt, weiss, dass nicht nur Unterschätzung ein Problem sein kann, sondern auch das Gegenteil: «Besonders Leute, denen man ihre eingeschränkte Leistungsfähigkeit nicht ansieht, werden, wenn sie an ihre Grenzen kommen, als faul abgestempelt oder weiter gepusht.»

Weg vom Defizitdenken

Ein Grossteil der Unterstützung bei der Arbeitssuche läge daher darin, so die Mentorin Nadine Rohner, den Teilnehmern dabei zu helfen, ihre Behinderung für andere erklärbar zu machen. Denn die Frage bleibt offen: Was ist eigentlich eine Behinderung? Das zu beantworten versuchte gestern bei der Medientafel auch Regierungsrat Christoph Brutschin: «Gewisse Einschränkungen haben wir ja alle, nur bei manchen gelten sie als problematisch. Deshalb lohnt es sich, den Blick auf die Fähigkeiten und Talente einer Person zu richten, nicht auf ihre Defizi-

te.» Die Arbeit von Impulse sei daher besonders für Leute wichtig, die im Personalwesen tätig seien. Die Organisation zeichnet in der Region Basel jene Arbeitgeber mit dem «iPunkt»-Zertifikat aus, die Menschen mit Behinderung anstellen und ihre Fähigkeiten fördern.

Doch auch für die Mentees selbst, sei es wichtig, dass sie sich in erster Linie ihren Stärken bewusst werden. Bei der Jobsuche sei schliesslich Selbstvertrauen das A und O. Dieses gewann Samael Agreda, Arztherapeut in Ausbildung, als er anfing, seine Behinderung als Chance zu verstehen: «Die vielen Therapien in meiner Kindheit haben mir ein ausgeprägtes Körperbewusstsein gegeben. In meinem Job habe ich daher ein ausgeprägtes Verständnis für Patienten.» Auch wenn man in der Arbeitswelt heute noch weit vom Ideal entfernt sei, waren sich Mentoren und Mentees gestern einig: Eine Behinderung kann eine grosse Chance sein.

INSERAT

NEUER CITROËN C3 AS UNIQUE AS YOU ARE



citroen.ch

Grosspeter
/// /// /// automobiles

Aumattstrasse 144 | 4153 Reinach
Telefon 061 337 99 00 | www.grosspeter-automobiles.ch

Unsere Citroën Partner in der Region:

Allschwil Garage Pina | Paradiesrain 26 | 4123 Allschwil | 061 482 04 24

Bubendorf Auto Kurve AG | Hauptstrasse 7 | 4416 Bubendorf | 061 935 94 94

Möhlin Garage A. Stocker GmbH | Hauptstrasse 118 | 4313 Möhlin | 061 851 36 76

Riehen Schlumpf Automobile AG | Lörracherstrasse 113 | 4125 Riehen | 061 641 22 55

Thürnen Niederhauser Automobile AG | Hauptstrasse 33 | 4441 Thürnen | 061 975 80 70

Zwingen Auto Zwingen AG | Baselstrasse | 4222 Zwingen | 061 761 10 00